

streng kontrollierte Reise nach Beijing und Guangzhou durchführen können. Über die hierbei entstandenen Fotos "aus dem täglichen Leben" hinaus, die auch die "wissenschaftlich tätigen Kollegen" mit bislang unveröffentlichtem Bildmaterial versorgen sollen (Klappentext), dürfte es für Letztere vielleicht noch interessanter sein, den überwiegend nüchtern gehaltenen Augenzeugenberichten von der nord-süd-koreanischen Demarkationslinie weiter nachzugehen.

Carsten Krause

Michael Wolf, Harald Maass: China im Wandel

München: Frederking & Thaler, 2001, 192 S., 130 Farbfotos

Ein kleiner Junge schaut neugierig hinter einer leicht geöffneten Tür hervor. Was er sieht, ist nicht die schöne, neue Welt des chinesischen Wirtschaftsbooms, sondern das ländliche, arme China. Mit diesem Foto auf dem Umschlag laden Michael Wolf und Harald Maass zu einer China-Reise der besonderen Art ein.

Der *Geo*- und *Stern*-Fotograf Wolf und der China-Korrespondent der *Frankfurter Rundschau* und des *Berliner Tagesspiegel* widmen ihren Bildband *China im Wandel* dem China, welches den Sprung in die Moderne noch nicht geschafft hat. Sie loben nicht die großen, wirtschaftlichen Errungenschaften, keine Bilder von Shanghais Skyline lassen den Betrachter in Ehrfurcht erstarren. Sie gewähren dem Betrachter Einblick in ein China, wo die Zeit teilweise stehen geblieben scheint. Es ist die Landbevölkerung der Provinzen Shaanxi, Shanxi, Anhui, Fujian, Zhejiang und Yunnan, die hier im Mittelpunkt steht. So führen Bauern aus den Lößlandschaften von Shaanxi stolz ihren neu erworbenen Fernseher vor und junge Chinesinnen aus Fujian tragen ebenso stolz ihre westliche Kleidung inmitten von Baustellen.

Den Menschen wird in ihrem Alltagsleben über die Schulter geschaut. In den zwei Kapiteln *Chunjie* (Frühlingsfest) und *Zangli* (Totenfeier) werden auf die Bräuche, Traditionen und Riten eingegangen. Maass und Wolf ist es gelungen, ein sehr lebendiges Bild des ländlichen Chinas einzufangen. Der Romantik des Landlebens stellen sie den harten Alltag der Bauern gegenüber. Der Wandel kommt. Unaufhaltsam werden traditionell gebaute Häuser abgerissen, um Platz für große, moderne Neubausiedlungen zu schaffen. China zwischen Mengzi und McDonald's – ein Riese setzt sich in Bewegung. Es bleibt zu hoffen, dass Michael Wolf und Harald Maass diesen Prozess weiterhin so detailliert beobachten werden.

Melanie Ullrich

Kim Soo-Young: Der Wächter der Wolke

Thunum/Ostfriesland: Edition Peperkorn, 2001, 144 S., aus dem Koreanischen von Kim Miy-He und Sylvia Bräsel

Kim Soo-Young (1921-1968) gilt als repräsentativer, politisch engagierter Lyriker der 60er-Jahre. Rechtzeitig zum 80. Geburtstag legt die *Edition Peperkorn* erstmalig

in deutscher Sprache einen Band ausgewählter Gedichte dieses früh verstorbenen koreanischen Dichters vor.

Kim Soo-Young stammt aus einer wohlhabenden Familie in Seoul. Auf Wunsch des Vaters besuchte er eine Handelsschule in Tokyo, studierte aber auch englische Literatur und nahm nebenher Schauspielunterricht. Während des Korea-Krieges wurde er zum Dienst in der nordkoreanischen Armee zwangsverpflichtet und später in einem Kriegsgefangenenlager interniert. Er arbeitete als Englisch-Lehrer, Publizist und Literaturkritiker.

Klappentext und Begleitessay des bewährten koreanisch-deutschen Übersetzerteams Kim/Bräsel vermitteln einen Einblick in Leben und Schaffen des Dichters, der in Korea nach seinem jähen Tod durch einen Autounfall zu einer Legende geworden ist. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, darunter zig Magisterarbeiten und Dissertationen zu seinem Werk sowie etliche Biografien und Memoirenbände belegen, dass die Kontroverse um die Wertung seines Werkes noch anhält. Seit 1981 wird ein nach ihm benannter Literaturpreis vergeben.

Kim Soo-Young, der als Modernist begonnen hatte, wandelte sich nach der April-Revolution 1960, die Rhee Syngman zum Abdanken zwang, zu einem Dichter mit sozialem und politischem Bewusstsein, ohne dass seine Lyrik je oberflächlich oder propagandistisch war. Eins seiner herausragenden Themen war das der Freiheit, zugleich sein poetisches und politisches Ideal.

Die vorliegende Auswahl, die chronologisch nach Schaffensetappen gruppiert ist – *Liebe in Zeitlupe* (1945-1954), *Die Weisheit der kleinen Welt* (1955-1959), *Die zurückgelassene Stunde des müden Tages* (1960-1962), *Im Nachklang der Lüge* (1963-1968) – enthält die wichtigsten Gedichte, die auch in andere Anthologien aufgenommen wurden oder in koreanischen Literaturgeschichten behandelt werden, z.B. *An den blauen Himmel*, *Spielerei im Mond* oder *Das Gras*. Das Letztgenannte – als Meilenstein der koreanischen Dichtkunst gerühmt – stellt einander widersprechende Metaphern Gras und Wind, Niederlegen und Aufstehen, Weinen und Lachen absichtsvoll gegenüber. Auch Gedichte wie *Schnee* und *Wasserfall* zeigen, dass Kim Soo-Young sich nie mit emotionaler Beschreibung der Natur begnügt hat. Seine Gedichte sind das Resultat der Konfrontation des Dichters mit der Wirklichkeit und tiefsinniger Meditation darüber. Das Titelgedicht *Der Wächter der Wolke* kann als programmatisch gedeutet werden.

Die Vielschichtigkeit des Künstlers, die sich hinter einer symbolträchtigen Sprache verbirgt, ist nicht immer leicht zu erfassen. Privates Alltagsleben und Politik werden miteinander verschränkt, die Begriffe Freiheit und Liebe erscheinen wie Synonyme. Die beständige polemische Selbstauseinandersetzung des lyrischen Ich sowie die Erörterung individueller Lebensfragen im Text bewirken, dass die Gedichte über den konkreten Anlass und zeitgeschichtlichen Hintergrund ihrer Entstehung hinaus auch für die Rezeption über Kulturgrenzen hinweg durch deutsche Leser zugänglich sind. Das ist nicht zuletzt dem glücklichen Zusammentreffen von Übersetzerkompetenz und dichterischer Nachbearbeitung zu danken.

Dieses Buch ist mit Collagen der in Deutschland lebenden koreanischen Künstlerin Ouhi Cha versehen, nicht Illustration oder Schlüssel zum Text, eher nachdenklich stimmende "magische Wegzeichen".

Reta Rentner

Masafumi Matsuba: The Contemporary Japanese Economy. Between Civil Society and Corporation-Centered Society

Springer-Verlag: Tokyo 2001, 226 S.

Die Monografie *The Contemporary Japanese Economy. Between Civil Society and Corporation-Centered Society* hat den Anspruch, so der Autor Matsuba Masafumi in der Einleitung, einen Rahmen und eine Methodologie anzubieten, welche die Auswirkungen des japanischen Wirtschaftssystems auf gesellschaftliche Subjekte nachvollziehen hilft. Definitivisch meint er mit einer "corporation-centered society" eine solche, die von der "hegemony of capital" dominiert ist, in der ökonomische Werte soziale diktierten und in der grundsätzlich soziale Interessen an die ökonomischen adaptiert sind.

Die Monografie ist eine Sammlung von Veröffentlichungen des Autors, die zwischen 1992 und 1997 verfasst worden sind, wobei die verwendeten Daten sich auf den Zeitraum zwischen 1985 bis 1995 beschränken. Im ersten Teil wird die ökonomische Position Japans im internationalen Wirtschaftsgeschehen verortet (so die Entwicklung des Außenhandels oder japanischer Kapitalexporte), in einem zweiten Teil die Binnenstruktur japanischer Unternehmen (*keiretsu*-Strukturen, Staatsausgaben), in einem dritten Teil die Beziehung zwischen Großunternehmen und Gesellschaft (Beschäftigung, Mittelstand). Bereits an dieser Struktur wird deutlich, dass dieser Monografie eine innere Kohärenz fehlt. Der untersuchte Gegenstand wird nicht nur oberflächlich dargestellt, die Daten lassen nicht nur an Aktualität zu wünschen übrig, sondern das Werk liest sich wie eine Sammlung von Aufsätzen, die eben nicht der eingangs formulierten Zielvorgabe folgen, diese in einen Zusammenhang zu stellen. Insbesondere ist die undifferenzierte Darstellung zu kritisieren – so führt der Autor an keiner Stelle aus, was mit einer Theorie einer Zivilgesellschaft gemeint ist, welche Implikationen diese hat und wieso er andere, relevante Faktoren – so z.B. politikwissenschaftliche Argumente – nicht berücksichtigt hat.

Die Monografie ist insgesamt nicht zu empfehlen – es sei denn, der Leser benötigt Datenmaterial. Hier kann der Leser auf einen reichen Fundus zurückgreifen. Inhaltlich aber ist das Buch enttäuschend und dies gilt vielmehr, als dass es in einem Verlag mit hoher Reputation veröffentlicht worden ist.

Cornelia Storz